

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 47

Artikel: Snobismus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512227>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lied gegen den Hunger

Der Regen trommelt aufs Dach.
Der Regen fließt aus der Traufe.
Ich bitte den Regen
und bitte den Regen,
dass er nicht lange so laufe.

In der Stube ist's bitter kalt.
Ich schreibe mit klammen Händen
und bitte die Stube
und bitte die Stube
um Wärme an Tischen und Wänden.

Der Regen trommelt so lang.
Man sollte die Öfen schon heizen.
Ich bitte den Himmel
und bitte die Erde:
Macht wachsen jetzt Reis und Weizen!

Noch einer geht trommelnd um.
Der Hunger zieht über die Erde.
Ich blicke gen Süden
und blicke gen Osten,
ob's grünen und fruchtbar werde?

Der Regen trommelt aufs Dach.
Bald werden Schneeflocken schneien.
Ich frage und bitte
und bitte und frage,
wieviele gestorben seien?

Die Generäle schlugen in Chile zu.
Und die Freiheit stirbt anderen Ortes.
Ich klage und fürchte
und fürchte und klage
um die Ohnmacht des denkenden Wortes.

In den Häusern wird's kälter als kalt.
Was nützen Fürchten und Klagen?
Man müsste und müsste
und müsste und müsste
etwas Tapferes tun und wagen.

Mag's regnen und schneien ins Land.
Unser Essen kocht nicht von alleine.
Die Erde sei allen
und allen ihr Leben!
Werden Brote dann wachsen, nicht Steine.

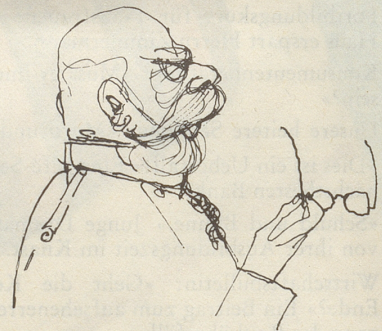
Albert Ehrismann

«Seid lieb zueinander» Ein k. u. k. Kaleidoskop



Unter diesem Titel hat der Wiener Erzähler, Zeichner und Illustrator Wilfried Zeller-Zellenberg mit hermanowsky-orlandesk-verspielter Fabulierfreude und treffsicherem Griffel ein facettenreiches Bild des alten Oesterreichers der versunkenen k. u. k. Monarchie gezeichnet. In skurrilen, in den Dialogstellen in unverfälschtem Dialekt erzählten Skizzen und Geschichten und mit Hunderten von witzigen und oft auch enthüllend realistischen Zeichnungen schildert er den österreichischen Menschen der langen Zeitspanne unter Kaiser Franz Joseph I., bis zu dem Moment, wo nach einem kurzen Interregnum unter

Kaiser Karl die Vaterfigur des alten Kaisers durch die des ersten Kanzlers der Republik abgelöst wird. Denn um Oesterreich und seine Geschichte zu begreifen, muss man den Oesterreicher kennen, «diesen liebenswerten Menschen, der die Kunst versteht, leben und sterben zu lassen», wie der Autor sagt, und den es immer noch gibt. «Der Leser wird in diesem Buch viele Schwächen des Oesterreichers finden, aber keine Aufforderung, diese abzu-legen. Im Gegenteil: er möge sie behalten, Mensch bleiben. Denn nur mit Menschlichkeit kann man dem Perfektionismus entgehen.»



In dem vom Hamburger Verlag Hoffmann und Campe herausgegebenen, umfangreichen und sehr schön ausgestatteten Buch führt der Autor die Tradition der Wiener Humoristen Eduard Pötzl, Vincenz Chiavacci und Daniel Spitzer weiter, lässt mit kritischem Humor die österreichischen Typen, die wir zum Teil aus ihren Feuilletons und Büchern kennen, in Wort und Bild wieder erstehen, von Kaiser Franz Joseph, dem pflichtbewussten ersten Beamten seines Staates angefangen, über die feschen Leutnants bei Sacher, die eleganten Damen

bei Demel, die zwischen Hilfsbereitschaft und Brutalität schwankenden «Wachmänner», die standesbewussten Bürger und Aristokraten aller Rangstufen, bis zu Zigeunern, Rastelbindern und Taschziehern. Mit der rhetorischen Frage: «No, sind sie nicht lieb zueinander?» schliesst das geistreiche und hintergründige Buch. Es sagt mehr über die vielschichtige Bevölkerung Oesterreichs von damals und auch von heute als viele Abhandlungen und Statistiken und sei auch Nichtösterreichern wärmstens empfohlen.
Trudy Rubig

Prognose

Ein Geizhals liegt im Sterben.
«Ach», stöhnt er, «könnte ich doch mein Geld dorthin mitnehmen, wohin ich jetzt gehe!»

Der Beichtvater schüttelt den Kopf: «Es würde schmelzen.» Gy

Snobismus

Frau Gernegross trumpft bei Frau Neureich auf: «Gestern hat mein Mann den grossen Brockhaus gekauft!»

«So – und wieviel macht er auf der Autobahn?» Gy